

## Blick gen Himmel

Es war, als wollte die durch Gaststän-  
ger verstärkte Evangelische Singge-  
meinde anschließend durch ihren  
stimmlich hervorragend ausgewo-  
genen, kraftvollen Gesang zum Ein-  
stieg in die sechs Lieder von Gellert  
den Blick gen Himmel richten, zu  
dem die abstrakte, zarte Deckenna-  
lerei von Tobias Kammerer inzwi-  
schen in St. Marien einlädt. Mächtig  
tönte vom gemischten Chor das „Ich  
liebe Gott!“ im Lied „Die Liebe zum  
Nächsten“. Der musikalische Leiter  
tauchte tief in die Partitur ein, for-  
derte von den Streichern im Lied

„Vom Tode“ mit eindringlichen Ges-  
ten besondere Tiefe. In „Die Ehre  
Gottes aus der Natur“ verschmolzen  
Chor und Orchester in C-Dur zu ge-  
nussvoller Einheit, entfaltete sich  
Beethoven in voller Pracht. Auch  
wenn das Konzert bereits im Beetho-  
ven-Jahr 2020 hätte stattfinden  
sollen und durch die Pandemie erst  
drei Jahre später erklang: Das War-  
ten hatte sich gelohnt.

Eine gute halbe Stunde dauerte  
das Konzert bereits und Martin Lehr  
hatte das Kantatenorchester im  
zweiten Satz des Klavierkonzertes  
Nr. 4 von Beethoven mit dem Flehen  
von Orpheus nach Eurydike auch  
noch durch die Unterwelt dirigiert,  
als die vier Gesangssolisten zum  
Hauptwerk des Abends auftraten. In  
der von Lehr gewählten und zur

Beethoven-Komposition maßge-  
schneiderten geistlichen Textvorla-  
ge übernahm Sopranistin Nelly Pal-  
mer die Rolle des Friedens, Mezzo-  
sopranistin Alexandra Paulmichl die  
des Glaubens. Tenor Thorsten Ge-  
dak trat als Weisheit und Rainer  
Pachner mit seiner erstaunlich war-  
men Bassstimme als Vertreter der  
Menschheit auf.

Drei Jahre nach dem geplanten  
Konzerttermin erhält schon im ers-  
ten Chor der Satz „Denn die Welt  
kann Krieg und Streiten nur mit dir  
ein End' bereiten“ eine neue Bedeu-  
tung – angesichts des Kriegs in der  
Ukraine, aber auch angesichts des  
Unfriedens, den die Pandemie in  
vielen Familien stiftete und mit dem  
sie die Gesellschaft in verschiedene  
Lager spaltete: Zeitlos ist die Frie-

densbotschaft, die Beethoven für  
den Wiener Kongress in Noten sei-  
ner Friedenskantate packte.

## Ergriffenes Publikum

Einen Wettstreit gab es allenfalls  
musikalisch zwischen Solo-Violine,  
Solo-Sopran, Orchester und Chor  
beim Rezitativ zwischen Friede und  
Menschheit. Mit voller Wucht kam  
vom Chor das „Krieg und Streiten,  
weicht zurück!“. Die Kantate steu-  
erte mit Bekenntnissen zum Frie-

den, mit Mahnungen zur Eintracht  
unter Menschen ihrem Höhepunkt  
zu, bei dem die Solisten und das Or-  
chester mit Pauken und zusammen  
mit dem Chor ans Ziel gelangten, an  
das Martin Lehr den im Beethoven-  
Original nicht enthaltene(n) Luther-  
Choral „Verleih uns Frieden gnädig-

lich“ setzte. Das spürbar ergriffene,  
vom Konzert begeisterte Publikum  
wurde in seinem spontanen Bedürf-  
nis nach rauschendem Schlussbei-  
fall allerdings gebremst, weil es ge-  
meinsam mit den Akteuren noch-  
mals den Schlusschor anstimmen  
sollte.

Der im Programmheft aufgeführ-  
ten freundlichen Bitte, auf den  
Schlussbeifall zu verzichten, wurde  
dann doch allerdings nicht entspro-  
chen. Zu Recht! Dieser für viele Kon-  
zertbesucher neue Beethoven hin-  
terließ schließlich angesichts her-  
vorragender Chorsänger, Gesangs-  
solisten und Musiker einen bleiben-  
den Eindruck – die enorme Arbeit,  
die der musikalische Leiter Martin  
Lehr in die Neubearbeitungen ge-  
steckt hat, eingerechnet.